

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 R. 80 H., ganzjährig 9 R. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3¹/₂ Thaler p. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Barock-Gasse und Széchenyi-Straße Nr. 418. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabs-Postamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1691.

Sonntag, am 17. Dezember 1905.

XXXIII. Jahrgang.

Die aufgeregte Welt.

Es ist eine sehr tolle Zeit in der wir leben und wie ein Schüttelfrost beutelt es die Völker. Ganze Nationen sind in Gährung, staatliche Neubildungen ringen aus den Tiefen empor, die Weltkarte ist fortwährenden Aenderungen unterworfen und unabsehbar sind die sozialen Umbildungen und Verschiebungen, denen unsere Zeit ausgesetzt ist. Und das alles vollzieht sich unter den Anzeichen einer hochgradigen Ueberreizung, die auf Säunden schließen läßt, die allerorten wieder den Organismus der Völker begangen worden sind.

Von wem? — Die Antwort darauf kann uns niemand geben. Vielleicht wird sie in hundert Jahren einmal ein Gesichtsforscher zu finden suchen und sie aus Dokumenten dieser aufgeregten Zeit herausdestillieren.

Es ist arg, was seit Jahr und Tag alles auf die Menschheit einwirkt. — Erst das heldenmüthige Ringen des kleinen Bürenvolkes gegen den übermächtigen Gegner; dann der große Kampf zwischen Japan und Rußland, bei dem hunderttausende kräftige Männer hingeschlachtet wurden, und jetzt das gewaltige Fieber, welches den robusten russischen Kolos — der die französische Revolution von 1789 und das Jahr 1848 ohne geringste Erschütterung überdauert hat — gepackt hat und über alle Klagen schüttelt. Nur Norwegen, dem gelassenen, phlegmatischen Norwegen, gelang es — zum Staunen der ganzen Welt — ohne, daß ein Tropfen Blut geflossen wäre, sich von Schweden loszulösen, um sich einen neuromantischen König Hakon zu geben.

In Konstantinopel wird dem Sultan und in Spanien dem jugendlichen, auf

Freiersfüßen befindlichen König von Attentätern nach dem Leben getrachtet.

Im Schwarzen Meere meutert eine Flotte unter aufregenden Begleiterscheinungen, während dessen das vereinigte Europa eine Demonstrationenflotte ausgerüstet hat, um in die türkische Finanzwirtschaft Ordnung zu bringen.

In Oesterreich begann es im Sommer mit einem Fleischkrieg, dann kam der Feldzug gegen die Sonntagsruhe und es gab Demonstrationen ohne Ende. Dann kamen die Landtage, zu ihnen stellte sich die Universität und zuletzt kam die Straße, wo es Steine regnete und die Säbelhiebe hageldicht niederfielen. Dann kamen die Eisenbahnen mit ihrem launigen Streik im Rahmen des Dienstreglements und bei vollem Lohn und zwischendurch lärmten wieder die Studenten. Nun kam der große Wahlrechts-Sonntag der Christlichsozialen — es kam der Demonstrations-Montag der Kellerer und schließlich der historische Dienstag der Sozialdemokraten.

Das ist das flüchtig gezeichnete und noch sehr lückenhafte Bild der auswärtigen Dinge.

Wie sieht es aber daheim aus bei uns? Seit mehr als drei Jahren wird nicht mehr gearbeitet, sondern nur demonstriert. Die Steuern werden verweigert; die Studenten ipufen ihren Rektor, die Komitatsbeamten ihre Obergewalt an; die Jünglinge schreiben Proklamationen und bieten die Krone Ungarns den Hohenzollern an.

Eine Anarchie der Geister ist ausgebrochen und sie fliegt wie eine Seuche durch das ganze Land — Proteste und Mißtrauenskundgebungen, Volksversammlungen für und gegen die Regierung, die Coalition, das allgemeine Wahlrecht z. wechseln ein-

ander mit Demonstrationen, Steinhagel und Revolvergeschüssen ab.

In allen Köpfen gähnt und brodelt es — wo man hinhorcht, wird erklärt, wird protestiert oder demonstriert. In allen Ständen werden Fesseln gesprengt und wo die Behörden reglementiren wollen, stoßen sie auf Widerspruch. Die einen toben gegen die Freiheit der andern.

Das sind Zuckungen und Krämpfe in der sozialen Entwicklung, sonst nichts. Und wenn ein Ziegelstein an den Kopf fliegt, der mag sich mit dem Gedanken trösten, daß er ein Opfer der Zeit geworden ist — einer nervösen Zeit, in der man es bereits dahin gebracht hat, daß auf Kommando an einem Werktag die Räder in ihrem Laufe innehalten, kein Hammer mehr geschwungen wird und Hunderttausend arbeitender Hände feiern. „Sobald eine Reform nothwendig geworden und der Augenblick ihrer Durchführung gekommen ist, hält sie nichts auf und alles wird ihr förderlich“ — sagt Mignet in seiner Geschichte der französischen Revolution, und der Traum dieses Historikers scheint in unseren Tagen Gestalt gewinnen zu wollen. Werden aber Klugheit und Opferwilligkeit die sozialen Reformen dauernd in die Bahnen einer friedlichen Evolution zu bannen die Kraft und die Selbsterleugnung haben? Der Wille ist da und an Weisheit fehlt es nicht, die moderne Staatskunst hat eben viel gelernt — sie schafft keine Widerstände mehr und kämpft nicht mehr gegen Geister wie einst.

Und es gibt noch eine andere Macht im modernen Staate, als die Gewalt, das ist die soziale Einsicht, das Gefühl für Recht und Billigkeit — das ist die Glorie der Menschenrechte, die niemand mehr verkennt. X

Feuilleton.

Auf der Sauhag.

(Eine lustige Jagdgeschichte.
Von Konrad Kitter.

Der Herr königliche Rath Förster war ein passionierter Sonntagsjäger. Auf alle Jagden ließ er sich einladen, und stets erschien er wohlangekündet und stolz in den Jägerkreisen. Ueberall hielt er sich für den nothwendigsten Theil der Jagdgesellschaft. Aber außer einigen Köchern in die Kust oder in die Unausprechlichen der Schmerzensgeldbedürftigen Treiber vollbrachte er keine Heldenthaten, höchstens bei den Jagdfrühstücken mit Essen und Trinken und — Lateinern.

Nun hätte er gar zu gern einmal eine Sauhag mitgemacht. Das schien ihm die Krone aller Jagderlebnisse. Denn schon oft hatte er von dem prickelnden Reiz und den Gefahren einer solchen Jagd gehört. Und er wählte ja, ein Held zu sein.

In Eisenbürgen hatte er einen guten Freund, der als Oberforstmeister in seinen Jagdrevieren ein bewundenes Dasein führte. An diesen wandte er sich mit der Bitte, ihn doch mal zu einer Sauhag einzuladen.

Postwendend prompte Zustimmung! Aber erst nach zweifeln!

Der Herr königliche Rath war ganz glücklich. Jeden Abend verbrachte er in einem anderen Restaurant, um überall mit seinem Sauhagjagdanzug zu prunken. In der Nacht träumte er von Kellern und Wägen und Frischlingen, von wilden Kämpfen mit den vorstigen Urwaidhieren, von Triumph und Palast und Trara! Er kaufte sich alle Schwarzwildliteratur und studierte emsig und eifrig darin; gar manchenmal grüßte es ihm, oder es ließ ihm die Gänsehaut über, wenn er von Wunden und Tod der Jäger las.

Da endlich stimmte der langersehnte und nach der Schwarzwildliteratur doch gesüchtete Schnee vom Himmel hernieder. Eine Depesche seines Freundes: „Samstag Abend Sauhag. Erwarte Dich bestimmt. Köhler“ rief ihn zu Kampf und Tod.

Während, so innig wie noch nie, fast mit Tränen in den Augen, als ginge es in die ewigen Jagdgründe, nahm der todesmüthige Jägermann, der mit einem ganzen Spezialgeschäft für Jagdartikel behangen und gepackt war, von den Samen Abschied. Die Frau kriegte — sie war ganz verwundert, 10 Jahre wars nicht mehr dagewesen — einen Abschiedsflug, die beiden Töchter auch, der Sohn — Studio einen Brief mit Einlage, — damit er auch noch etwas hätte. —

Der Oberforstmeister Köhler holte seinen Jugendfreund an der Bahstation ab.

„Na, alter Junge, lange nicht gesehen! Wie geht's?“ Kordial schüttelte der riesenstarke Forstmann mit seinen mächtigen Händen dem Federjäger, wie er ihm heimlich nannte, die weiche Rechte, so daß diesem bald die Sinne vergingen.

„Aber Kerl, was fällt Dir ein, willst Du denn hier ein Jagdartikelgeschäft errichten?“ fragte belustigt der derbe Grünrock, indem er seinen Freund von oben bis unten musterte. „Den ganzen Plunder hättest Du zu Hause lassen können. — Weißt Du, was Du auf der Sauhag brauchst? — Ein scharfes Auge, — ein gutes Ohr, — einen unfehlbaren Schuß, — eine sichere Hand, — und vor allem einen kühnen Muth, — ja einen kühnen Muth!“

„So sind die Jagden denn so gefährlich?“ fragte ängstlich der eingeschüchterte königliche Rath.

„I wo! Was heißt gefährlich!? Der Jäger kennt überhaupt keine Gefahr! — Aber komm, alter Junge, wir haben noch ein gut Stück mit dem Wagen zu fahren.“

Den königlichen Rath stand der Angstschweiß schon jetzt auf der Stirne, trotz der Hundekälte. Am liebsten wäre er wieder nach Hause gefahren und hätte alle Jägererei sein gelassen. — Und nun brachte, in der Oberforstmeisterei angekommen, der alte Weidmann gar noch Wein, kräftigen Wein und schwere Zigarren! Gar zu gern hätte er nach diesem und jenem von der Sauhag ge-

Tagesneuigkeiten.

Der Handelsminister gegen den Alkoholismus. Handelsminister Ladislav Bóros hat im Interesse der Sicherheit des Eisenbahndienstes den beim Betrieb wirkenden Angestellten der Staatsbahnen den Genuß alkoholischer Getränke während der Dienstzeit verboten. Zugleich hat der Minister angeordnet, es sei streng darauf zu achten, daß Niemand in trunkenem Zustande den Dienst antrete.

Eine Kanonenfabrik in Südbungarn. Wie aus Budapest gemeldet wird, ist die Errichtung einer Kanonenfabrik in Ungarn in das Stadium der Verwirklichung getreten. Die Initiatoren richteten dieser Tage an den Handelsminister Bóros eine Gesuch, in welchem sie um seine Ansicht bitten, wie auch um seine Unterstützung ansuchen. In dem Gesuche wird angegeben, daß zur Gründung dieser Fabrik zehn Millionen Kronen nötig seien und daß mehrere hervorragende ungarische Unternehmungen geneigt sind, an der Gründung derselben sich zu beteiligen. Falls das Unternehmen eine Aktiengesellschaft wird, will sich auch Krupp sowie die Carnegie Steel Company daran beteiligen. Nachdem technische Schwierigkeiten den Bau der Fabrik in Budapest sozusagen von vorneherein ausschließen, soll diese entweder in Keszeg selbst, oder in der Nähe errichtet werden. In der Eingabe wird ferner betont, daß die Fabrik über solche technische Einrichtungen verfügen wird, welche deren Konkurrenz mit sämtlichen europäischen Kanonenfabriken ermöglichen wird.

Neue Uniformen. Wie man mitteilt, wurden auf Weisung des Kriegsministeriums vom Monturdepot in Brünn an fünf Feldjägerbataillone je fünfzehn Garnituren neuer Uniform- und Rüstungsarten zur genauesten Erprobung hinausgegeben. Diese neuen Sorten sollen den modernsten Anforderungen bezüglich geringer Sichtbarkeit am besten entsprechen. Alle Metallorten (Knöpfe, Schnallen, Kappenrosen usw.) sind aus mattem Metall hergestellt, die schwarzen Lederorten durch Naturleder (und als zweite Probe durch graues Leder) ersetzt. Sogar die Brodjäcke und Kochgeschirrerüberzüge werden aus grauem Drillich erzeugt. Die Mäntel kommen abermals aus grauem Tuch zur Erprobung; es wäre an der Zeit, diese Farbe endlich beizubehalten, da diesbezüglich schon seit zehn Jahren umfassende Proben durchgeführt wurden. Diese neuesten Versuche sollen mit 1. März abgeschlossen werden, und man wartet deshalb auch mit der Herausgabe der neuen Adjustierungsvorschrift bis zum Frühjahr 1906.

Ein merkwürdiges Begräbniß. In der von Philadelphia benachbarten großen Stahl-

fabrik zu Midvale hat ein Begräbniß ganz eigener Art stattgefunden, indem ein Stahlblock im Gewichte von 40 Tonnen in eine Grube gesenkt und eingeseigt wurde. Die zwei ungarischen Arbeiter Jorkin und Gazda hatten, vor einer Woche einen entsetzlichen Tod gefunden. Sie hatten sich in einer Grube nahe einem Ofen befunden, der viele Tonnen rothflüssigen Stahls enthielt. Ein Topfen des Ofens sprang heraus, und ungefähr 80.000 Pfund des siedenden Metalles ergossen sich in die Grube auf die Unglücklichen, deren Körper derart vernichtet wurden, daß auch nicht die geringste Spur zu sehen war. Die Midvale Steel & Co. konnte sich nicht entschließen, den Stahl zu verbrauchen oder zu verkaufen, und beschloß, den Stahlblock mit der Asche der Unglücklichen nach kirchlichem Ritus beerdigen zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde der Stahlblock, der eine ovale Form hatte, 28 Fuß hoch, 6 Fuß breit und 5 Fuß dick war, mittels eines auf Mähdern stehenden Kranes an eine Stelle der Maschinenwerkstätte befördert, wo ein zehn Fuß tiefes Grab hergestellt wurde. Die Beisetzung fand in Gegenwart aller Arbeiter der Fabrik in feierlicher Weise statt. Zwei katholische Priester sprachen die Gebete und segneten das Grab ein.

Als beste Birne der Welt wird im praktischen Rathgeber der Vereins-Dechantbirne bezeichnet; eine Sorte, die auch in englischen und französischen Fachschriften als etwas Außerordentliches gelobt wird. Kaiser Wilhelm hat, wie in dem Berichte angegeben wird, bei Gelegenheit einmal geäußert: „Solch eine feine Birne habe ich noch niemals gegessen!“ — Die Nummer mit dem Berichte wird auf Verlangen vom Geschäftsamt des praktischen Rathgebers kostenlos übersandt.

lokales.

Generalversammlung. Der Orsovaer „Magyar Dalkör“ hielt am vergangenen Mittwoch in der alten Schule seine Generalversammlung. Präses Herr Franz Kopeckel begrüßte die anwesenden Mitglieder und ersuchte hierauf den Sekretär Herrn Julius Lazar, seinen Bericht vorzulesen. Der umfangreiche Bericht, welcher ein genaues Bild über die Thätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre gab, wurde zur Kenntniß genommen, worauf nach vorgenommener Revision der Kassa und Belege der Bericht des Kassiers Herrn Josef Jazek ebenfalls zur Kenntniß genommen wurde. Von den Einnahmen pr. 1090 k 54 h wurden die Ausgaben - pr.

469 k 42 h bestritten, so daß ein Restbetrag von 621 k 12 h in der Kassa verbleibt. Der Präses hat hierauf um das Absolutorium und behufs Vornahme der Neuwahlen um Delegation eines Alterspräsidenten. Das Absolutorium wurde erteilt und zum Alterspräsidenten Herr J. Würsching gewählt. Ueber dessen Vorschlag wurde Herr Franz Kopeckel neuerdings zum Präses einstimmig wiedergewählt. Das Resultat der Neuwahlen war folgendes: Vizepräsident Herr Dr. Arpad Horvath, Anwalt Herr Dr. Mihaly Székely, Sekretär Herr Aladar Gasparovary, Chormeister Herr Joh. Smichus, Kassier Herr Josef Jazek, Archivar Herr Johann Siba, Ausschußmitglieder die Herren M. Koch, A. Komjathy, Julius Lazar, A. Mihalik, J. Drelli, Karl Ritter, J. Sipos, J. Würsching. Ersatzmitglieder Gustav Volsay und Alexander Adam. — Mit der Ausarbeitung des Programmes pro 1906 wird der Ausschuß betraut. Herr Aladar Gasparovary beantragt die Neubearbeitung der Statuten. Der Antrag wird angenommen und dem Ausschusse zur Ausarbeitung zugewiesen. Auch der Antrag des Herrn Mihalik, der „Dalkör“ möge 200 Kronen zum Fonde des „Magyar ház“ beitragen, wird angenommen. Herr Lazar beantragte, das Kasino möge ersucht werden, seinen Sitzungsaal für die Gesangsübungen zur Verfügung zu stellen und die Proben sollen um 8 Uhr Abends beginnen. Der erste Theil des Antrags wird dem Ausschusse, der zweite Theil den ausübenden Mitgliedern zur Erledigung zugewiesen. Herr Ludwig Thiry beantragt, der Verein möge die in unsere Stadt übersiedelten Gesang und Musikföndigen Damen auffordern, als Mitglieder einzutreten. Der Präses Herr J. Kopeckel übernimmt diese Aufgabe persönlich und schloß hierauf die Versammlung.

Geschworene. Der Gerichtshof in Karanjedes hat für das Jahr 1906 folgende Herren von Orsova als Geschworene ausgelöst: G. Volsay, Albert Böhm, J. Jozovics, R. Gonda, S. Groff, Bela Hils, J. Kic, Adolf Klug, J. Krebcs, St. Kahner, St. Kozsa, J. Molnar, K. Olah, Ignaz Papp, Salamon Perles, A. Policzter, Dr. J. Popovics, A. Prepost, A. Raich jun., Mik Reutter, L. Roth, J. Skuts, St. Stadler, Josef Szol, Dr. M. Székely, Dr.

fragt, aber der lustige Grünrod erzählte eine Scherz nach der anderen, trank ihm eins nach dem andern zu, daß er nicht zum Fragen kam. Ihm wars entseztlich zu Mute! — Hätte er nur wenigstens sein Testament gemacht! — Spät ging der zähnelappernde königliche Rath schlafen. „Aber Freund, Du schwärzt ja wie ein Hag! werde der Waldbär den im Traume mit einem Reiter ringenden königlichen Rath. Diesem war es sagenjämmerlich zu Mute! — Dies irae, dies illa! —

„Hier, nimm Schwarzbrot und kalten Hirsch!“ — Nur mühsam vermochte der Sauhazjäger ein paar Bissen hinunterzuwürgen. — „Nun aber vorwärts!“ kommandierte der Oberforstmeister. Mit schlotternden Knien folgte der bis an die Zähne bewaffnete königliche Rath dem mächtig Ausbreitenden.

In der dortigen Gegend waren die braunschwarzen Vorstentiere ziemlich häufig. Diesen ungelämmten Gesellen gibt der edlige, große Kraft verratende Kopf das Gepräge unbändiger Wildheit. Den Landleuten hatten diese Urwaldbewohner großen Schaden zugefügt durch nächtliches Wühlen auf Wiesen und Feldern. Aber auch dem Forste hatten sie nicht weniger geschadet; denn rothenweise hatten sie nach den Knollen des Farren tief hinein in die Erde gewühlt und bei dieser rücksichtslosen Winterarbeit Stämme unterhöhlt und Schonungen zerstört. Um diesem gefährlichen Treiben Einhalt zu thun, veranstaltete der Oberforstmeister eine große Treibjagd, zu welcher eine Anzahl trefflicher Waidmänner, unter denen unser königlicher Rath wohl der geringste sein mochte, geladen war.

Jeder der Schützen hatte seinen Platz angewiesen bekommen, auch unser Jagdbild und zwar so ziemlich im Centrum des Treibens. Links und rechts hatten ein paar Gutsbesitzer aus der Umgebung ihre Stände. War zu gern

hätte er sich an sie gewandt mit der Bitte um Hilfe, wenn solch ein grober Schwarzkittel ihn etwa thätlich belästigen sollte. Aber diese Herren sahen drein, als ob sie zu einem Vergnügen und nicht zu einer Jagd auf Leben und Tod gekommen wären! Und ihm schlug das Herz, daß sein Gewerlauf wie ein Perpendikel hin- und herchwankte! —

Die Dichtung vor der Schützenlinie warmöglichst still umstellt worden. Man mußte gewiß, daß dort Säuen sitzen. — Bald gaben die losgelassenen Hinder Laut! Das war das Zeichen, daß sie Schwarze losgemacht hatten und nun verfolgten.

Alles lautete; die größte Spannung herrschte in der Schützenlinie; die Jäger stehen mit vorgebungen Keibern da, das Gewehr halb im Anschlag, den Zeigefinger der rechten Hand in Abzwe — Schußbereit. Starr und stier blickt auch der königliche Rath vor sich zähnelappernd, zitternd vor Frost und — Zurück.

Die Hunde nähern sich im Treiben; — dann entfernen sie sich wieder. Da atmet der Jagdbild auf: „Gott sei Dank, sie wechseln nach der anderen Seite!“

Nur ungern, erst, wenn sie von den Hunden hart gedrängt werden, verlassen die schlauen und vorsichtigen Thiere das Dickicht.

Da horch! — Näher und näher kommt das wütige Gekläff der Meute. Jetzt! — Jeder Herr ist gespannt; alle Aufmerksamkeit nach vorn konzentriert!

Jetzt! — Dort wechseln sie über den Weg; man hört das zornige Gurgeln, ein heimliches Konzert für das zoghafte räuliche Herz. Er sieht kraft und machilos hinter seinem Stande; er vermag sich nicht zu rühren.

Näher kommt die tolle Jagd. — Jetzt fällt Schuß auf Schuß in schnellster Folge. — Da, dort, hier jucken die getroffenen Tiere im

Schweize; andere nur angeschossen, suchen durchzubringen. — Jetzt zeigen die laienbürtigen Jäger ihre Geizlichkeit und ihre Bravour. Sie lassen sie, sich kühn den gereizten Thieren in den Weg stellend, auf eine Saufeder aufstauen oder fangen sie mit dem Hirschfänger ab. Da heißt vorsichtig, aber schnell und entschlossen zu Werke gehen, um nicht geschlagen oder überannt zu werden! Denn die Bewegungen des Wildschweines sind außerordentlich schnell und die Schläge mit den scharfen Gewehren überaus gewaltig, wohl auch im Todeskampf noch lebensgefährlich.

Der königliche Rath hatte sein Gewehr nicht erhoben; — das Toben des schwarzborstigen Fuchses war ihm wie ein wirrer Höllentraum. — Er war unversehrt. — Die Schützen und die Meute werden auf den Rendezvous-Platz zusammengeblasen, langsam entfernen sich die wackeren Waidmänner von ihren Standorten.

Unser Held, dem die zitternden Beine den Dienst versagten, lehnte sich erschöpft an einen Baum, um sich zu erholen. „Gott sei Dank, die Sauhaz ist zu Ende!“ athmet er tief auf. Froh, aller Lebensgefahr entronnen zu sein, will er sich eben aufraffen. Nur einen Schluck Nothwein will er zur Stärkung zu sich nehmen, dann zu den anderen Helben sich schlagen und morgen heim an den Stammtisch, um von dem aufregenden Reiz einer solch gefährvollen Jagd zu lateinern.

Da — dort!! — Aus der Dichtung bricht jetzt ein riesiger Keiler, von drei Hunden gedrückt, gerade auf ihn zu! — Die Blaise entfällt seiner Hand; wie ein zum Tode Verurtheilter steht er da; sein spärliches Haupthaar sträubt sich wie die stuppigen Borsten auf dem scharf gekanteten Rücken des Reiters. — Instinktiv greift er nach seinem Gewehr.

Szentgyörgyi, St. Szerka, J. Tinagl, Karl Warro, J. Würfking. Ersagmänner: Ludwig Altman, Robert Bauer, E. Biczok, W. Brodwann, P. Csányi, Stefan Csach, Heinrich Csstein, Josef Fazekas, J. Heiduschka, Dr. A. Horvath, David Jritz, Georg Kirchner und Andreas Oskros.

Spieler nicht mit Schießgewehren! Trotz der schon unzähligen vorgekommenen Unglücksfälle können manche Leute es dennoch nicht unterlassen, mit Schießwaffen leichtfertig Spielerei zu treiben. So passierte es dieser Tage dem jungen Spenglergesellen Lipp, einem Neffen der Gasthausbesitzerin Frau Mayerhofer wieder. Er hatte einen geladenen Revolver in der Hand und trieb damit allerlei Alotria, die die Waffe richtig losging und die Kugel dem jungen Manne in den Fuß fuhr. Nun hat er Zeit nachzudenken über das alte Sprichwort!

Kauferei. Vergangenen Sonntag Abend unterhielten sich die Gäste des Wirthshauses „Zum goldenen Stern“ in etwas angeheitertem Zustande, wobei eine kleine Kauferei entstand, im Verlaufe welcher ein gewisser Ezarin mit seinem Messer den Wirth Demeter Szenenky zweimal tödtlich stach. Der Attentäter wurde von der Polizei dem hiesigen Bezirksgerichte behufs Abstrafung überliefert.

Der Winter mit seinen Krankheiten ist bereits eingetreten und hält überall siegreich seinen Einzug. Wenn auch der Schnee und die grimmige Kälte bisher mangelt, so sind dafür die Krankheiten um so stärker vorhanden: die liebe Influenza und die Diphtheritis. Die heimtückische Influenza hat sich schon in vielen Häusern unangenehm bemerkbar gemacht, während die viel gefährlichere Diphtheritis bisher Gottlob erst vereinzelt in Zupanel aufgetreten ist, wo ein Schulmädchen daran erkrankte.

Dankagung. Das Präsidium des Orsovaer allg. Wohlthätigkeits-Frauen-Vereines spricht dem Herrn Philipp Kohn, Disponent der Orsovaer Petroleum-Raffinerie-Aktien-Gesellschaft in Wien für der Suppenanstalt gespendete 20 Kronen ebenso Herrn Johann Schramm für gespendete Zigaretten, öffentlichen und besten Dank aus.

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Gutkerer.

Der Keiler war durch das Jagen der Hunde in gefährlicher Stimmung. Wohin! schon sieht er die kleinen Käfer unheimlich funkeln; weißer Schaum zeigt sich auf beiden Seiten des Gebräches.

Da brennt er los! und wieder! und der Schnee zeigt ihm, daß er gefehlt hat!

Jetzt ist verloren! — Sein Gewehr wegwerfen und in seiner Todesangst schwer bepackt an der dünnstämmigen Fichte soweit als möglich in die Höhe klettern, das war eins. —

Es war aber auch die höchste Zeit! Der wüthende Keiler bohrte seine kräftigen Gewehre wieder und wieder in den Stamm der Fichte, als wollte er sie fällen. Der Baum erschütterte und droben baumelt an zwei schwachen Ästen, die jeden Augenblick brechen konnten, der todemuthige königliche Rath. Jeder Stoß des ergriminten Thieres schien ihm ein Todesstoß. — So hing er, wie einst Abjalom zwischen Himmel und Erde.

Die Schützen hatten die zwei Schüsse fallen hören und waren, einen Unfall vermuthend schleunigst zurückgekehrt, allen voran der Oberforstmeister, der seinen Freund vermisse. Kommen, die Situation erfassen, im geeigneten Moment den Keiler erlegen, — das war das Werk eines Augenblicks. —

Ein homerisches Gelächter löste der Bann! „Aber Freund, was machst Du denn da oben für Dinge?“ lachte unbändig der Oberforstmeister. Wie reife Pflaumen plumpste der arme königliche Rath vom Baume und erholte sich nur langsam von der ausgestandenen Todesangst. —

Schon am Nachmittage verließ er den Schauplatz seiner Heldenthat und kehrte schleunigst in die schützenden Arme der Gattin zurück. Nie, nie in seinem Leben hat er wieder an einer Saubag theilgenommen. —

Und am Stammtisch? — Nun, da hat er freilich mächtig renommirt!

Geborene Französin, =

gewesene Lehrerin einer höheren Mädchenschule, wünscht Erwachsenen und Kindern nach leichtfasslicher Methode **Unterricht** in ihrer Muttersprache zu ertheilen.

Näheres zu erfragen **Báziáser-Str. 96.**

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft Schlepp-Bewegung.

Dezember abgegangen:

Nr.	Mztr.
12. 6728 mit Gerste	3687 nach Passau
7010 mit Hafer	3060 nach Budapest
255 mit Gerste	2827 nach Budapest
6579 mit Gerste	3158 nach Budapest
65142 mit Weis	4206 nach Budapest

Wasserstand.

Vom 10. bis 16. Dezember 1905.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
ORSOVA	427	426	418	410	402	392	382
EISERN-THOR	214	213	209	205	201	196	191

Ungarische Fluss- und See-Schiffahrts-A.-G. Schlepp-Bewegung.

Dezember abgegangen:

Nr.	Mztr.
3. 677 mit Weis	4110 nach Budapest
12. 633 mit Weis	3874 nach Zimony

Agenten

gesucht für den Verkauf von gesetzlich ausgestellten Ratenbriefen auf die zur Ausgabe gelangenden Lose der „Pester Vaterländischen Ersten Sparcassa“ (grösstes Einlageinstitut Ungarns). Der Spielplan dieser Lose ist unerreicht: 3 Ziehungen jährlich mit Haupttreffern von K. 600.000, 400.000, 300.000, 200.000 und zahlreichen Nebentreffern.

Hohe Provision und Prämie.

Bei Leistungsfähigkeit eventuell Monatsgehalt.

Wegen Material wende man sich an

Brüder Dirnfeld

Bankhaus (Gegründet 1885)

BUDAPEST, IV., Váci-utca 2.

Subscriptions-Vormerkungen

auf diese Lose gegen Bahrzahlung werden ebenfalls schon jetzt vom Bankhause

BRÜDER DIRNFELD, Budapest, IV., Váci-utca 2 entgegengenommen.

ANZEIGE.

Unterfertigter beehrt sich hiemit dem P. T. Publikum bekannt zu geben, dass derselbe das

HOTEL „BUDAPEST“

von Herrn Raimund Dolleschall in Orsova käuflich erworben hat und bestens bestrebt sein wird den Anforderungen der hochverehrten Gäste durch Darreichung bester **Naturweine**, guter **Küche**, sowie **prompte Bedienung** gerecht zu werden.

==== **Mässige Zimmerpreise.** ====

Bierbezug direkte aus der **Temesvarer Fabrikshof-Bierbrauerei-Aktien-Gesellschaft.**

Mit aller Hochachtung

Johann Wernhardt.

Neues Juwelen-Geschäft in Temesvár.

Ich erlaube mir dem p. t. Publikum die höfl. Anzeige zu machen, daß ich in

Temesvár, Innere Stadt, Ecke Merezy- und Prinz Eugen-Gasse

(im neuerbauten Viachischen Hause) ein

Juwelen- und Uhrengeschäft

vereint mit

Goldarbeiter- u. Reparatur-Werkstätte
eröffnen werde.

Ich offerire in großer Auswahl und im neuesten geschmackvollsten Style ausgeführte **Juwelen, Gold- und Silberwaren.**

Großes Lager von **Gold- und Silberuhren** in nur guten Qualitäten, so auch **Chinasilber-, Pracht-Kunstgegenstände** und Hausbedarfsartikel.

Ausschliesslich bloß Fabrikate ersten Ranges.

Auf Verlangen sende bereitwilligst Waaren zur Auswahl.

Meine langjährige Thätigkeit, die ich in dieser Branche, sowohl in der Hauptstadt, und speziell in **Temesvár** als **Leiter eines erstklassigen Juwelengeschäftes** entfaltete, versehen mich in die Lage, allen Anforderungen auf das Prompteste entsprechen zu können.

Indem ich das p. t. Publikum höfl. ersuche mich in meinem neuen Unternehmen zu unterstützen und mit dem Versprechen, das in mich gesetzte Vertrauen rechtfertigen zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll

Wilhelm Drachsler
Juwelier und Goldarbeiter.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzuteilen, wie mein Sohn durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Gastwirt in Neudorf bei Karlsbad.

KALENDER 1906
schon zu haben
in der Papier-
handlung

Josef HANDL
Orsova.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstvergiftung (Enanie) und geheimen Ansdhweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

83 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Kronen. Jede es Jeder, der an den furchtbaren Folgen dieses Vasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.



Kann man sich gegen Lungenleiden schützen?

Als Erreger der Lungenkrankungen sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die überall, wo Schwindsüchtige sich aufhalten, in der Luft und im Straßenstaub enthalten sind und sich nicht absperrten lassen. Trotzdem fast jeder Mensch diese Bazillen mit dem Staub einatmet, werden nicht alle Menschen krank, weil glücklicherweise der menschliche Organismus unter normalen Verhältnissen imstande ist, die in ihn eingedrungenen Krankheitskeime zu vernichten. Nur wenn diese Drüsen geschwächt sind, kommt die Krankheit zum Ausbruch und nachdem berühmte Autoritäten dies einmal erkannt hatten, lag es nahe, in der Kräftigung der Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Krankheitskeime anzusetzen. Es wird deshalb in neuerer Zeit Lungenkranken

Dr. Hoffmann's Glandulén

verschrieben, welches den wirksamen Stoff aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere enthält und so durch künstliche Zuführung der die Krankheitskeime tilgenden Stoffe das natürliche Heilbestreben des Körpers unterstützt. Aerzte, die Glandulén bei ihren Patienten verwenden haben bemerkt, dass sich die Esslust hebt, die Stimmung sich aufheitert, Kräfte und Körpergewicht zunehmen, das Husten sich mindert, der Auswurf sich löst, der Nachtschweiß schwindet; kurz, dass der Genesungsprozess im Gange ist. Es wird daher empfehlenswert sein, Glandulén-Tabletten nicht unversucht zu lassen.

Glandulén wird hergestellt von der chem. Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane in Sachsen und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage B. Fragners Apotheke, k. k. Hoflieferant, Prag 203-III, in Flaschen zu 100 Tab. à K. 5.50; 50 Tabl. à K. 3.— zu haben. Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Berichten von und geheilten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

So schreiben:

Herr Dr. Braun, Herbstein. „— Ihre Glandulén-Tabletten habe ich gegen hartnäckige Heiserkeit und Husten mit sehr günstigem Erfolge angewendet. Ungünstige Nebenerscheinungen traten nie auf. Dieselben werde ich in ähnlichen Fällen wieder gebrauchen und kann den Herren Kollegen solche nur aufs Wärmste empfehlen.“

Herr Dr. Gerd. Kohn, Grahovo. „Die Erfolge, die ich mit Ihrem Präparate erzielte, sind ausgezeichnete und kann ich auf Grund mehrjähriger Erfahrungen mit demselben es allen Lungenleidenden auf das Wärmste empfehlen.“

Herr Dr. Fraenkel, Wien. „Ich verordne in meiner sehr ausgebreiteten Praxis seit etwa 6 Jahren Ihr Glandulén ausserordentlich häufig bei chronischen Erkrankungen der Atmungsorgane und habe in der grossen Mehrzahl der Fälle ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen.“



Liniment. Capsici comp.,
Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als sechsunddreissig Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen angewendet wird.
Vornahme. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe richtig und nehme nur Originalflaschen. Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h. K. 1.40 und K. 2.— vorzig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot Josef von Toró, Apotheker in Budapest.
Dr. Richters Apotheke im „Goldenen Widn“ in Prag, Altbaustrasse Nr. 5 neu. Versand täglich.

Sinkassierer

der sich gleichzeitig mit dem Verkauf eines lukrativen Hausartikels

zu beschäftigen hätte, findet dauernde Beschäftigung bei einer Aktien-Gesellschaft. Bedegewandte Herrn wollen Ihre Offerte mit der Angabe von Referenzen an die Administration dieses Blattes sub. S. Co. richten. Kleine Kaution erwünscht.

JOSEF J. SZAL, ORSOVA

gestattet sich das P. T. Publikum gefälligst zu verständigen, daß er am hiesigen Platze im Müller'schem Hause Kronengasse Nr. 426 eine

Weingroßhandlung und Dachziegel-Lager

errichtet hat und erlaubt sich seine besten weißen Tischweine, Nistinger, Catarea, Munkateller, so auch vorzügliche Schillerweine zu offeriren.

Preise des unversteuerten Weines sind von 38 Heller aufwärts. In Flaschen versteuert 50 Heller per Liter.

Prima Dachziegel grosse Formate 28 Kronen per Mille. Prima Dachziegel normale Formate 26 Kronen per Mille.

Dortselbst bekommt man Salzische zu 60—80—100 Kronen
Frische mittel Fische zu 100—120 „
„ grobe „ zu 150—200 „ } per 100 Klg.

Achtung!

Das zweckmässigste Weihnachts-Geschenk ist eine echte Original „SINGER“ Nähmaschine ausschliesslich und allein Lugo Széchenyigasse Nr. 13 vis-à-vis der Spenglerei W. Irion zu haben.

Fachmässige Reparaturen prompt u. billig.

Unterricht der modernen Kunststickerie kostenfrei.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.

Lugos, Széchenyigasse 13.

Ein geräumiges Haus

mit grossem Hof, Obst- und Gemüsegarten ist zu verpachten. Das der Gewerbe-Genossenschaft in Orsova gehörige Haus Karanfebeserstrasse, welches bisher Herr Ferdinand Heiduschka Expediteur bewohnte, ist vom 1. Jänner 1906 auf 3 oder mehrere Jahre zu verpachten. Das Nähere ist bei Herrn Wilh. Ezegetky od. bei Herrn Joh. Wittmann Bäckermeister zu erfragen.